

ursprüngliche Schloßinsel gerade nur so groß war wie der heutige Schloßinnenhof und seit Jahrhunderten ständig vergrößert wurde. Schon im vergangenen Jahrhundert wurden 8000 Fichtenpfähle zur Verfestigung des Seebodens eingrammt, von welchen heute etliche durch 13 Meter tief eingebrachte Betonpfähle ersetzt werden sollen. Seit 1990 sind bereits 50 Mio. DM für den Erhalt der Gesamtanlage aufgewendet worden. Die Arbeiten im Außenbereich sollen bis zum Jahr 2003 dauern. Die Restaurierung der Orangerie wird mit etwa 30 Mio. DM veranschlagt⁵.

An der bei Glewitz, 12 km südsüdwestlich von Grimmen/Nordvorpommern gelegenen Wasserburg **Turow** (zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts) werden seit mehreren Jahren Restaurierungsarbeiten durchgeführt, die mit DM 400.000,- von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und aus Mitteln des Kultusministeriums des Landes gefördert werden. Es erfolgten neue Dacheindeckungen, für den Speicher in der Vorburg mit Rohr. Besondere Aufmerksamkeit bei der Restaurierung wurde den dekorativen bemalten Leinwandtapeten aus dem frühen 19. Jahrhundert im Festsaal und den Stuckdecken aus dem 16. bis 18. Jahrhundert zuteil. Die Wasserburg ist kirchliches Pfllegeheim und nicht der Öffentlichkeit zugänglich⁶.

Josef Adamiak weist in seinem Buch „Schlösser und Gärten in Mecklenburg“ (1977) darauf hin, daß der Dreißigjährige Krieg nur noch fünf Beispiele von Herrenhäusern aus der Renaissance übrig gelassen habe, darunter **Ulrichshusen** bei Waren. Wie erschrocken war der Verfasser, als er auf seiner Vorexkursion für das Burgenseminar im April 1993 auf die ausgebrannte Ruine dieses Baues stieß, dessen geborstene Giebel in den Himmel ragten. Das Herrenhaus war 1987 unter ominösen Umständen (wohl mit politischem Hintergrund) abgebrannt. Die Exkursion mit dem Burgenseminar im April 1994 brachte noch einmal eine Überraschung: In der Ruine hatten sich Hände geregt und das Gebäude weitgehend vom Schutt befreit; in einem hölzernen Gartenhäuschen wohnte unterdessen Helmut Freiherr von Maltzahn mit seiner Familie, um wochenweise die Freilegungs- und Wiederherstellungsarbeiten zu leiten und selbst anzupacken.

Das kam so: Die DBV hatte Helmut von Maltzahn 1992 für die Europa Nostra-Ehrenmedaille vorgeschlagen, da es ihm mit einem beachtlichen Kraftakt gelungen war, Schloß Braunshardt bei Darmstadt zu revitalisieren. Trotz dieser erheblichen finanziellen Belastung kaufte von Maltzahn Ulrichshusen nach anfänglichen Vorbehalten ihm gegenüber. Schon 1994 und 1995 fanden in dem großen Stallgebäude des dazugehörenden Gutshofes Konzerte der „Festspiele Mecklenburg-Vorpommern“ mit dem von Yehudi Menuhin dirigierten English Symphony Orchestra statt. Der Deutschlandfunk berichtete am 27. August 1996, daß der Eigentümer bereits das wiederhergestellte Torhaus bezogen habe, ein Foto in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 5. August 1995 zeigte schon die Hälfte des Daches vom Herrenhaus wiedereingedeckt. Der Schwung des neuen Eigentümers aus altem Stamm habe sich auch auf die Stimmung der Dorfbevölkerung übertragen, so der Zeitungsbericht.

Anmerkungen

¹ Nordkurier vom 17. März 1996.

² Ostsee-Zeitung vom 16. Juli 1996.

³ Ostsee-Zeitung vom 20. Juli 1996.

⁴ Nordkurier Neubrandenburg vom 9. März 1996.

⁵ Volker Danisch, Südwestpresse, 21. Februar 1996 (bearbeitet von Thomas Leibrecht).

⁶ Nordkurier Neubrandenburg, 1. Jahreshälfte 1996.

Nordrhein-Westfalen

bearbeitet von Michael Losse

Blankenheim (Kreis Euskirchen): Burg/ Schloß.

Die 1292 zuerst erwähnte Burg war Sitz der bis zur Französischen Revolution bestehenden reichsunmittelbaren Herrschaft der Grafen von Manderscheid-Blankenheim. Im 16. Jahrhundert gewann die kleine Residenz Bedeutung durch ihre Bibliothek und ihre Antiken-Sammlungen (römische Steindenkmäler). Die heutige Anlage zeigt Reste spätmittelalterlicher Bausubstanz, eine frühneuzeitliche Rondellierung in Erde und Stein sowie Gartenterrassen der barocken Residenz, doch ist das Erscheinungsbild auch durch den Ausbau zur Jugendburg (um 1926) nach Plänen von Ernst Stahl geprägt.

Die vom Deutschen Jugendherbergswerk (DJH) betriebene Jugendburg wurde 1991 „aufgrund bautechnischer Mängel“ geschlossen. Eine vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales initiierte Konferenz hatte die Entstehung der sogenannten „Blankenheim-Runde“ zur Folge, die sich aus Vertretern des Landes, der Stadt und des DJH zusammensetzte und deren Aufgabe darin bestand, bis zum Frühjahr 1994 ein Sanierungs- und Nutzungskonzept zu erstellen. Das Ergebnis waren die inzwischen weitgehend abgeschlossenen Sanierungen und der dreieinhalbgeschossige Anbau an der Kernburg, der mit seinen Zweibettzimmern eine Erhöhung der Bettenkapazität von 120 auf 150 brachte. Der Erweiterungsbau, recht zurückhaltend in seiner Architektur, stellt einen erheblichen Eingriff in die Bausubstanz dar.

Von den insgesamt auf 5,4 Millionen DM bezifferten Sanierungskosten sollte das Land 3,7 Millionen, der DJH-Landesverband Rheinland 1,5 Millionen und die Stadt Blankenheim 550.000 DM übernehmen¹.

Bei einer Begehung der Burg wurde im Sommer 1995 in einem Schutthaufen eine irisierend-dunkelblaue Glasscherbe gefunden, die nach übereinstimmender Meinung mehrerer Archäologen als „syrisches Glas“, vielleicht von einem „Pilgerfläschchen“ des 15. Jahrhunderts stammend, anzusehen ist; die Scherbe ist möglicherweise ein Indiz für eine Pilgerfahrt eines Familienmitglieds. Weiter fanden sich umfangreiche Reste spätmittelalterlicher, sehr stark zerscherbter Keramik sowie Büchsen geschosse des 19. Jahrhunderts in den Schutt- und Erdhaufen der Baustelle.

Mickeln/Himmelgeist (Stadt Düsseldorf): Schloß .

Das als Schenkung in städtischen Besitz gelange Barockschloß Mickeln, seit 1978 Sitz der Heimvolkshochschule der Stadt, soll verkauft werden. Interesse am Erwerb hat die nahegelegene Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf geäußert. Eine Spende der Henkel-Stiftung in Höhe von DM 150.000 soll Grundlage einer neuen Stiftung der Freunde und Förderer der Universität sein, die den Kauf des Schlosses finanziert. Vorerst ist die Einrichtung eines Konferenzentrums, später möglicherweise eines Gästehauses vorgesehen².

Anmerkungen

- ¹ Verschiedene Berichte in den letztjährigen Ausgaben des DJH-Magazins, insbesondere: Tour extra, Nr. 2, 1995. Ein umfangreicher Bericht in der Zeitschrift des Eifelvereins „Die Eifel“ ist für Ende 1996/Anfang 1997 vorgesehen.
- ² Rheinische Heimatpflege, 33. Jg., 3/96, S. 235 f. (unter Bezug auf den Rektor der Universität, Prof. Gert Kaiser, und die lokale Tagespresse).

Rheinland-Pfalz

(Berichtszeitraum etwa 1991 bis 1996)

bearbeitet von Gabriele Nina Bode und Michael Losse

Adenau (Kreis Ahrweiler): Burg.

Adenau, ab 992 urkundlich faßbar, ist als ‘Burgenstadt’ weitgehend unbekannt, doch finden sich im Stadtgebiet immerhin vier Burgen und burgartige Anlagen, darunter die Johanniter-Komturei, die aus der 1162 erfolgten Schenkung des Grafen Ulrich v. Are-Nürburg entstand. Die Überlassung seines Hofes Adenau an den Orden stand im Zusammenhang mit dem Neubau der nahegelegenen Nürburg, die, wie Adenau, Mitte des 13. Jahrhunderts an das Erzbistum Köln gelangte.

Die sogenannte „Burg am Buttermarkt“ liegt etwa 1,5 km südöstlich des heutigen Stadtzentrums. Der Stadtteil Buttermarkt bildet einen der beiden Siedlungskerne von Adenau, bestehend aus einer Ansiedlung mit Marktplatz („Buttermarkt“), der St.-Michaels-Kapelle und der kleinen Burg derer „von Adenau“, 1389 mit Peter v. Adenau (Burgmann und Truchseß auf der Nürburg) erstmals und 1396 mit Heinrich v. Adenau erneut erwähnt und noch bis zum 17. Jahrhundert genannt. Die Familie stand wohl in Abhängigkeit zur jeweiligen Herrschaft der Nürburg.

Das „die Burg“ genannte Haus war nicht – wie oft behauptet – ein Wehrturm, sondern ein wohnturmartiges festes Haus mit knapp 1 m Mauerstärke und einzelnen Wehrelementen (z. B. Spatenscharten). Der annähernd quadratische Bau (ca. 10 x 10 m) ist aus Bruchstein aufgeführt. Er entstand nach neuesten Untersuchungen im 15. Jahrhundert; ein weitgehender Umbau des Inneren erfolgte im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts¹. Noch bis in die jüngste Zeit als Wohnhaus genutzt, wurde der Bau Anfang der 1990er Jahre entkernt und für die heutige Nutzung als Kultur-Café, Restaurant und Zimmertheater ausgebaut; dabei entstanden ein verformungsgerechtes Aufmaß sowie dendrochronologische und restauratorische Befund-Untersuchungen (Fotodokumentation). Das Satteldach wurde abgenommen und durch ein flaches Zeltdach in „freier Rekonstruktion“ ersetzt. An die Hofseite fügte man einen einstöckigen Toilettenanbau. Der gesamte Bau wurde verputzt und weiß gestrichen. Bereits einige Zeit zuvor war im Bereich der „Vorburg“ das in der Stadt abgetragene Fachwerkhäusl Romes-Hartmann wiederaufgebaut worden. Es dient als städtische Galerie und Sitz des lokalen TV-Senders ABK.

Allenbach: (Kreis Birkenfeld): Schloß.

Das feste Schloß in Allenbach (In der Schied, Haus Nr. 12), ein spätmittelalterlicher Bau mit einzelnen Wehrelementen (u. a. Pechnase am Treppenturm), der im 19. Jahrhundert

stark überarbeitet worden war, wurde nach einer Fassaden-sanierung 1989/91 neu gestrichen. Das LAD gab einen Zuschuß².

Aull (Rhein-Lahn-Kreis): Wasserburg.

Von der ehemaligen Wasserburg (15./16. Jahrhundert) wurde 1989/91 durch die TH Darmstadt ein verformungsgerechtes Aufmaß erstellt; es wurden darüber hinaus dendrochronologische Untersuchungen vorgenommen³.

Bad Kreuznach (Kreis Bad Kreuznach): Dienheimer Hof. Der Dienheimer Hof (Mannheimer Str. 6), der anstelle des Hofes von Winneberg (1402) im 16. und 19. Jahrhundert entstand, wurde umfänglich gesichert und saniert. Zu den Arbeiten gehörten die Konservierung des Renaissance-Erkers (Sandstein) und des Balkons, Fassaden- und Dachsanierungen sowie Umbauten des aus dem 19. Jahrhundert stammenden Flügels (1993 Abschluß der Arbeiten). Die denkmalpflegerischen Maßnahmen wurden bezuschußt⁴.

Battenberg (Kreis Bad Dürkheim): Burg.

Die Burgruine Battenberg war während der vergangenen Jahre durch die zahlreichen, z. T. sehr großen Ausbruchstellen gefährdet und in Teilen schon dezimiert. Hinzu kamen an den bislang erhaltenen nachmittelalterlichen Wohngebäuden der Verlust des Treppenturm-Daches durch einen Sturm im Jahre 1990, gefährdete Mauerpartien wegen fehlender Zwischendecken und Gefügelockerungen durch porösen Mörtel. 1991 erfolgte die Meldung, daß eine Bauaufnahme als Grundlage für eine Instandsetzung vorgesehen sei⁵.

Bekond (Kreis Trier-Saarburg): Schloß.

Das 1710 nach Plänen von Ph. H. Ravensteyn umgestaltete Schloß der Familie von Kesselstatt erhielt nach den festgestellten Befunden 1989/91 einen neuen Anstrich. Die Besitzerin – seit mehr als 30 Jahren um den Unterhalt der Anlage bemüht – erhielt für ihren Einsatz 1990 die Denkmal-Plakette des Kreises verliehen⁶.

Bertradaburg bei Mürlenbach (Kreis Daun).

Die 1331 zuerst genannte, erst später als „Bertradaburg“ bezeichnete Burg Mürlenbach (10 km südwestlich von Gerolstein) gehört zu den markantesten Burgen der Eifel, doch hat sie bisher keine adäquate burgenkundliche und kunsthistorische Würdigung erfahren⁷. Die sagenhafte Überlieferung machte die Burg zum Wohnsitz der Bertrada, Stifterin der Abtei Prüm und Großmutter von Berta, der Mutter Karls d. Gr. und schließlich zum Geburtsort des Kaisers selbst. Keine dieser Behauptungen läßt sich belegen, doch darf Burg Mürlenbach als eine der architektonisch bedeutendsten Burgen ihrer Zeit in der Eifel, im Rheinland und darüber hinaus bezeichnet werden, handelt es sich doch um eine Anspruchsarchitektur (im Sinne eines Bedeutungsträgers), für die sich in der Region nur wenige Vergleichsbeispiele finden (z. B. Welschbillig). Wahrscheinlich stand die Burg zeichenhaft in einer bewußten politischen Konfrontation mit dem Trierer Erzstift, das lange versuchte, die Oberherrschaft über die Abtei Prüm – diese war Bauherr und Besitzer der Burg – zu gewinnen.

Vor dem Hintergrund der Auseinandersetzungen zwischen der Abtei und dem Erzstift ist auch der 1519 erfolgte Ausbau der Burg für und gegen Feuerwaffen zu sehen. Um 1598, mittlerweile in Trierer Besitz, wurde sie dann zu einer starken, unregelmäßig rondellierten Festung ausgebaut, ähnlich der ebenfalls im 16. Jahrhundert umgebauten Neuerburg (Kreis Bitburg-Prüm). Im 19. Jahrhundert unter größeren Eingriffen in die Bausubstanz für Wohn- und